

René Ginouvès, *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine II. Éléments constructifs: Supports, couvertures, aménagements intérieurs*. Unter Mitarbeit von M.-F. Billot, Chr. Bouras, F. Coarelli, J. Coulton, P. Gros, V. Hadjimichali, M.-Ch. Hellmann und C. Krause. Vorwort von R. Martin. Collection de l'École Française de Rome, Band 84. L'Erma di Bretschneider, Rom 1992. 352 Seiten, 90 Tafeln.

Nach sieben Jahren liegt nun endlich die zweite Lieferung des auf drei Bände angelegten Nachschlagewerkes zur griechischen und römischen Architektur vor. Dies ist ohne Frage schon deshalb begrüßenswert, da es zeigt, daß das Projekt nicht auf halber Strecke liegen blieb, wie man angesichts der langen Publikationspause hätte vermuten können. Zum Gesamtkonzept des Dictionnaire, das im vorliegenden Werk konsequent weitergeführt wird, muß hier nicht mehr Stellung bezogen werden. Dies haben Besprechungen des ersten Bandes (etwa: C. DELVOYE, *Ant. Class.* 56, 1987, 528 f.; H. J. KIENAST, *Germania* 66, 1988, 577–579; M. PFANNER, *Bonner Jahrb.* 187, 1987, 700–702) bereits übernommen, und der Rez. stimmt mit den positiven, wie zum Teil auch kritischen Bemerkungen im wesentlichen überein. Erinnerung sei jedoch daran, daß das Dictionnaire Ansprüchen an eine Architekturgeschichte oder an ein Handbuch der Architektur nicht genügen kann und will. Es ist vielmehr ein illustriertes Wörterbuch, wengleich durch die Definitionen und Anmerkungen bisweilen optisch ein Handbuchcharakter entsteht.

Zunächst zum allgemeinen Aufbau: Das Buch geht am Gebäude von unten nach oben, also vom Fundament zum Dach vor und weist mit dem anschließenden Abschnitt zum Innenraum sieben Kapitel mit variierender Anzahl von Unterkapiteln auf: 1. Fundamente und Substruktionen (S. 7–17); 2. geschlossene/durchgehende vertikale Stütze: die Mauer (S. 18–58); 3. offene/unterbrochene vertikale Stütze: die Kolonnade (S. 59–126); 4. Giebel (S. 127–132); 5. Überdeckungen (S. 133–166); 6. Überdachung (S. 167–196); 7. Inneneinrichtungen (S. 197–214). Es folgen Bibliographie (S. 215–233) und wie schon in Band 1 die sieben Indices (S. 235–330).

Diese Auflistung zeigt bereits, daß es schwierig ist, ein so komplexes Feld wie Architektur zu zerlegen und die Segmente einer sinnvollen Gliederung zuzuweisen. Überschneidungen sind unvermeidlich, wie im ersten Kapitel sofort deutlich wird: so ließe sich der Begriff "künstlicher Boden" (S. 8) und noch mehr das dazu aufgeführte englische 'Äquivalent' "ground level" mit gleichem Recht Kapitel 7 zuweisen, denn es bezeichnet in der Regel ein Gelniveau und nicht einen Gründungshorizont. Sprachliche Ungenauigkeiten sind auch andersorts festzustellen (so bedeutet "paroi" S. 18 im eigentlichen Sinne Wand und nicht auch Mauerfläche. Dies gilt erst recht nicht für den englischen Begriff "wall face", der die Ansichtsfläche einer Mauer bezeichnet und nicht die Wand bzw. Mauer als solche) und tragen kaum dazu bei, das für das Lexikon gesteckte Ziel sprachlicher Vereinheitlichung (S. 1) zu erreichen. Einer Besonderheit des Französischen wird die Trennung der Kapitel 5 und 6 verdankt. Die vorgenommene Unterscheidung zwischen oberen Abschlüssen sowohl optischer wie auch konstruktionstechnischer Natur einerseits und Abdeckungen andererseits weisen andere Sprachen nicht auf. Da das Werk aber in erster Linie auf die Bedürfnisse der



französischsprachigen Leserschaft zielt und ausgerichtet ist, kann die Berücksichtigung solcher sprachlicher Eigenheiten schwerlich kritisiert werden. Warum für die Giebel ein eigenes Kapitel 4 eingerichtet wurde und sie nicht – wie etwa die Bögen – als Unterkapitel zu Abschnitt 5 behandelt wurden, ist dem Rez. allerdings nicht klar. Insgesamt ist die vorgenommene Einteilung aber trotzdem geeignet und jedenfalls ausreichend, dem Leser eine Orientierung zu bieten.

Da das Gesamtkonzept und somit auch das vorliegende Buch aber weniger der erbaulichen Lektüre, sondern vielmehr als Nachschlagewerk dienen soll, sind die mehrsprachigen Indices und nicht zuletzt der Tafelteil, der dem Archäologen in der Regel besonders am Herzen liegt, der Schlüssel zur Benutzung. Er ist mit 90 Tafeln, die 491 Abbildungen bieten, reichlich ausgestattet und durchweg von ausgezeichneter Qualität. Beginnt man die Suche nach Begriffen von hier aus, wird man in der Regel problemlos fündig. Gleichwohl offenbaren sich kleinere Mängel, die nach Ansicht des Rez. vermeidbar gewesen wären. Ich nenne als Beispiel Taf. 13.2, die einen Ausschnitt der Befestigung von Sounion abbildet. Die Bildunterschrift lautet "Mur d'enceinte. Mur à caissons et remplissage". Der französische Index verweist unter dem Stichwort "Mur d'enceinte" auf S. 23 Anm. 44, nicht aber auf die zugehörige Textstelle, wo sich die entsprechende Übersetzung zwar findet, jedoch s. v. "Murs périmétraux" verzeichnet ist. Auf Taf. 13.2 wird hier allerdings weder im Text noch in der Anmerkung verwiesen, so daß der umgekehrte Suchweg in diesem Fall ebenfalls versagt. Die Bildunterschrift "Mur à caissons et remplissage" fehlt im Index schließlich völlig. Stattdessen findet sich ein Bezug auf Taf. 13.2 unter dem Stichwort "Construction à caissons" auf S. 31. Daß das Stichwort nicht gleichzeitig die Bildunterschrift bildet, ist unverständlich und führt in jedem Fall zu überflüssigem Suchaufwand.

Hinzu kommt noch, daß der entsprechende Absatz inhaltlich unvollständig ist. Während der Abschnitt zur "Wandschalenkonstruktion mit Füllwerk" (S. 30 f.) auf die von Vitruv (2,8,7) überlieferte Emplekton-Technik verweist, fehlt ein solcher Hinweis hier. Dabei entspricht das abgebildete Segment der Festungsmauer von Sounion besonders gut Vitruvs Beschreibung des echten griechischen Emplektonmauerwerkes, während er die römische Variante als Vereinfachung der griechischen Bautechnik darstellt, die weniger auf die Ausführungsqualität denn auf die Ausführungsgeschwindigkeit zielt. In diesem Zusammenhang nennt Vitruv außerdem sog. Diatonoï, auf ganzer Breite durch die Mauer laufende Binder, die ein Charakteristikum des griechischen Emplekton bilden. Es ist bedauerlich, daß ein entsprechender Hinweis in einem Abschnitt zur "Kassettenkonstruktion" (Kastenbauweise wäre hier ohnehin zutreffender und weniger irritierend) fehlt. Dieser Umstand erklärt sich dadurch, daß das Stichwort Diatonoï bereits im ersten Band des Dictionnaire zu finden ist. Hier wurde nach Auffassung des Rez. eine Trennung vorgenommen, die das Verständnis der Konstruktionskomponenten geradezu verhindert.

Überhaupt sind die vorgenommenen Definitionen und Zuordnungen nicht recht einsichtig und erschweren dem Leser den Zugang zu auf diese Weise auseinandergerissenen Architektureinheiten. So wird man sicher diskutieren können, ob die schon genannte Kassettenkonstruktion nicht besser den Konstruktions-techniken hätte zugewiesen werden sollen – und damit in Band 1 gehörte. Ein Konstruktionselement jedenfalls ist sie nicht, sondern vielmehr eine bestimmte Ausführungsweise eines Konstruktionselementes, eben der Mauer. Die Benutzbarkeit des Dictionnaire wird dem Benutzer durch unscharfe und zum Teil unlogische Zäsuren zumindest nicht erleichtert. Dieses Problem läßt sich mit Erscheinen des dritten Bandes, der ein Gesamtregister enthalten soll, vielleicht abschwächen. Bis dahin jedoch vermißt man schmerzlich, daß der aktuelle Band, wie bei mehrbändigen Lexika eigentlich üblich, bis auf wenige Ausnahmen keine Querverweise zum ersten Band bietet, und dessen Index hier nicht eingearbeitet wurde. Zumindest der letzte Punkt hätte mit nur geringem Aufwand durchgeführt werden können. Es bleibt zu hoffen, daß der abschließende Band nicht allzu lange auf sich warten läßt.

Daß man sich auch bei Band 2 nicht entschließen konnte, den angeführten Beispielen Datierungen beizugeben, ist schade. Rezensionen zum ersten Band blieben diesbezüglich ohne Resonanz. Verbessert wurde hingegen die Einarbeitung jüngerer Literatur, die verschiedentlich bis ins Jahr 1990 hinaufreicht.

Insgesamt muß man den zweiten Band des Lexikons als gelungen ansehen, der sich – ist man sich der Schwächen des Gesamtkonzeptes bewußt – gut nutzen läßt und vor allem, wie bisher auch, als Spezialwörterbuch herangezogen werden dürfte.